

## Tagesbericht.

Sachsen. Der verurtheilte Hauptmann Teutscher muß nun auch 15 Thlr. Schmerzensgeld und die Kurkosten dem von ihm verwundeten Braumeister Strasser zahlen. Strasser hat dieses Geld sofort dem Hospital überwiesen —

Cöln, 2. Mai. Rinkels Rede. (Fortf.)

Aber die Krone ist auf den Wunsch des deutschen und preussischen Volkes nicht eingegangen. Die zweite Kammer wurde aufgelöst. Die Hoffnung auf eine parlamentarische Verständigung mit der frankfurter Versammlung verschwand. Es schwand auch die Hoffnung auf Beseitigung der socialen Uebel im Wege ruhiger parlamentarischer Entwicklung. Ein Wahlgesetz war voraus zu sehen, das den armen Mann vom Wahlrechte ausschließt. Alle errungenen Volksrechte, zumeist aber das Princip der Volks-Souveränität und die verheißene deutsche Einheit war in Frage gestellt. Preußen berief seine Landwehr, sie stellte sich nicht. Ich hörte von den Erhebungen in Sachsen und anderen Ländern Deutschlands zur Vertheidigung der Reichs-Verfassung, hörte von der Weigerung der Landwehr, sich zu stellen, von den Bestrebungen und Kämpfen in Elberfeld, Düsseldorf, Iserlohn; da habe auch ich zur Musquete gegriffen. Ja, meine Herren, da habe auch ich die Musquete ergriffen. Ich hielt es für Recht und Pflicht, das zu thun, und Ihnen, meinen Richtern gegenüber, erkläre ich auch jetzt, ich glaube, daß ich recht that. Das furchtbare Unglück, das mich seitdem betroffen, gab mir wenigstens die Hoffnung, daß ich nicht nöthig hätte, an dieser Stelle meine persönliche Ehre zu vertheidigen. Aber auch diese Hoffnung ist mir geraubt. Der erste Zeuge, den Sie zu hören die Geduld hatten, zwingt mich dazu, von mir selbst zu reden. Sie haben Thatsachen erwartet, weil er als Beamter mit den Verhältnissen näher bekannt sein mußte. Er hat Ihnen keine Thatsachen mitgetheilt, sondern drei moralische Armuthszeugnisse über uns ausgestellt. Er hat meinen Handlungen Eitelkeit zu Grunde gelegt und hierin das Motiv meines ganzen Strebens gefunden. Es hat immer Leute gegeben, die einen Charakter von idealem Streben nicht begreifen können, die an jede Handlung den Maßstab ihrer eigenen Persönlichkeit anlegen. Solchen Dugendmenschen bieten sich in der Regel zwei Motive dar: das eine ist die Aussicht auf einen persönlichen Vortheil, auf ein Douceur oder auf eine Neujaars-Gratification, oder auch nur auf ein Titelfchen und das zufriedene Lächeln eines hohen Vorgesetzten. Wo man keinen Eigennuß findet, muß es das andere Motiv, Ehrgeiz, Eitelkeit sein. Ich werde mich über diese Beschuldigung hier nicht rechtfertigen, über meinen Charakter mag die Nation urtheilen, und ich glaube, die Nation hat bereits geurtheilt. Jener große Mann, der sich

auf den Richterstuhl gesetzt hat, um über meine Geisteskräfte sein Urtheil abzugeben, hat es zuerst gewagt, die Reinheit und Entschiedenheit meiner Gesinnung in Zweifel zu ziehen, die selbst vor dem rastatter Kriegsgerichte anerkannt wurde. Auch Ihnen, meine Herren, will ich den Beweis dafür liefern. Ich glaube vor einem Jahre recht gethan zu haben, als ich die Waffen für die Reichs-Verfassung ergriff. Ich bin Socialist, nicht in Folge der Revolution und nicht im Sinne jenes Zeugen, sondern weil mein Herz, so lange es empfindet immer für die Leiden des Volkes schlug und immer auf Seiten der Armen und Unterdrückten stand. Weil ich Socialist bin und der Ueberzeugung lebe, daß das Volk allein seine Wunden heilen kann, bin ich Demokrat, und weil ich Demokrat bin, und in einer demokratischen Verfassung das einzige Heil für das Gend der Welt erblicke, darum bekenne, ich mich zu dem Grundsatz, daß ein Volk, welches einmal eine Verfassung mit demokratischen Institutionen errungen, diese auch selbst mit dem scharfen Stahl und der Kugel vertheidigen müsse. Ich bekenne mich in diesem Sinne für die Revolution, für die mein Blut floß, und erkläre das auch heute noch vor Ihnen, mit Leib und Leben hingegeben an meine Gegner, spreche ich es aus mit den bleichen Lippen des gefangenen Mannes. Darum griff ich damals zu den Waffen, und fürwahr, hätten wir damals gesiegt, hätten wir die Preußen auf dem Schlachtfelde zur Anerkennung der Reichs-Verfassung gezwungen, dann würde ich heute vor Sie hinstreten und statt des Fallbeiles, welches das öffentliche Ministerium nach den Gesetzen des französischen Kaisers für unsere Nacken fordert, die Bürgerkrone von Ihnen verlangen. Wir haben nicht gesiegt, und weil wir nicht gesiegt, fällt auf unsere Namen die Schmach der verfehlten Unternehmung. Das Lächeln, das sich so vielfach in dieser Verhandlung gezeigt hat, beweist, daß dem Mißlingen stets der Spott folgt. Man macht es uns zum Vorwurf, weil sich feige Gesellen uns angeschlossen. Dieser Vorwurf beschämt uns nicht. Es ist wie die Geschichte lehrt, das gewöhnliche Schicksal aller großen Zwecke, daß sie nach dem Mißlingen mit dem Spott zu kämpfen haben. Am allerwenigsten habe ich die Beschämung verdient, die das öffentliche Ministerium durch die Angabe des Grades, warum ich das Complot nicht gestehe, mit einer Zartheit, für die ich danke, auf mich zu wälzen versucht. Das öffentliche Ministerium sagt, ich scheine nicht ganz aufrichtig, weil es mir schwer falle, hier öffentlich meine Gemeinschaft mit Menschen, wie Brühl, einzugestehen. Meine Herren! das entwürdigt nicht, wenn der Proletarier mir die Hand bietet.

(Beschluß folgt.)